

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 46 (1973-1974)

Heft: 9

Artikel: "Du bist gemein zu mir! - Ich bring dich um!"

Autor: Schweisheimer, W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-852516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sinn des Studiums, dieses einfache Nachdenken über einen Gegenstand, über einen Unterrichtsstoff, um Tragweite und Sinn zu finden, das ist das grundlegend Wichtige. Ich hörte einmal einen großen Gelehrten folgende Bemerkung machen: «Nehmen wir ein telefonisches Gespräch als Beispiel. Sie können ein solches Gespräch physikalisch restlos analysieren. Sie können alle akustischen Phänomene, die in diesem Telefongespräch vor sich gehen, genau und restlos studieren und erklären, und doch erscheint dabei der Sinn des Telefongesprächs nirgends. Wo ist er? Man stößt nicht einmal an eine Grenze. Die physikalische Erklärung ist da, nicht aber der Sinn dieses Gespräches.» Ich glaube, so geht es mehr oder weniger bei allem. Das heißt, man kann von allem sprechen, ohne an den Sinn der Sache heranzukom-

men, und man kann von allen sprechen und doch mitten im Herzen des Sinnes sein. Das ist der große Unterschied, und der Sinn, das ist gerade das Ständige, das sich durch alles hindurchzieht. Auch die Beziehung Lehrer-Schüler hat einen ständigen Sinn. Es ist die Kontinuität des menschlichen Geschlechts und der menschlichen Gesellschaft. Wo die Qualität dieser Beziehung zerstört wird, da droht die Gefahr eines schrecklichen, häßlichen Bruchs, die nur denen nützlich sein kann, die ihr Vertrauen auf das Nichts setzen, die glauben, aus dem Nichts entstehe das Beste. Jeder Unterricht aber ist in ganz evidenten Weise das Gegenteil davon. Jeder Unterricht setzt Vertrauen voraus in die Tatsache, daß immer dann, wenn man mit *Etwas* zu tun hat, aus diesem Etwas – wenn man nur will – Sinn, Kontinuität, menschliches Gespräch

und menschliche Wirklichkeit entstehen.

Jeanne Hersch ist 1910 geboren und studierte an den Universitäten von Genf, Paris, Heidelberg, Freiburg i. Br. 1933–54 Professor der Internationalen Schule in Genf. 1956–70 Professor für Philosophie an der Universität Genf. 1966–68 Mitglied der Unesco. 1970 Ernennung durch den Bundesrat als Delegierte der Eidgenossenschaft bei der Unesco, Paris. 1960–70 Mitglied des Stiftungsrates der Pro Helvetia. Aufenthalte in Chile und Thailand. 1970 Teilnahme am Internationalen Kongreß zum hundertsten Geburtstag Mahatma Gandhis in New Delhi.

Publikationen: «L'illusion philosophique», Alcan, Paris 1936 (Übersetzungen auf deutsch und italienisch); «Temps alternés», Roman, Fribourg 1942; «L'Être et la forme», Bâconnière, Neuchâtel 1946; «Idéologies et réalité», Plon, Paris 1956 (Übersetzungen auf deutsch und polnisch); «Le droit d'être un homme» (Texte zusammengestellt für Unesco) 1969; Übersetzungen verschiedener Werke von Karl Jaspers und Czeslaw Milosz.

«Du bist gemein zu mir! – Ich bring dich um!»

Dr. W. Schweisheimer

Seien Sie nicht besorgt, wenn Ihr kleines Kind Schimpfworte sagt, das ist eine natürliche Übergangsperiode

Der fünfjährige Maxl bekommt nicht das Spielzeug, das er sich gerade einbildet. Voller Wut und Enttäuschung schreit er seine Mutter an: «Du bist gemein zu mir –, ich hasse dich –, ich bring dich um –, du drecksiges Tier!»

Wenn ein fünfjähriger Bub seine Mutter so anschreit, so ist es wohl die erste Reaktion mancher Eltern, eine körperliche Züchtigung vorzunehmen. Die Eltern täten aber besser daran – so sagen führende Kinderpsychologen –, einen Blick auf den Fahrplan der kindlichen Entwicklung zu werfen.

Ausdruck der Gemütsbewegungen

Diese Dinge wurden zuerst von Prof. Arnold Gesell studiert, dem Leiter der berühmten «Clinic of Child Development» an der amerikanischen Yale-Universität, und von seinen Schülern und Nachfolgern weiter ausgebaut. Wir haben da-

durch Dinge erfahren, die vorher unbekannt gewesen waren.

Das fünfjährige Kind hat für diese Psychologen etwas Faszinierendes. Die ersten Uebergänge zur Denkweise des Erwachsenen werden in diesem Alter offenbar, und trotzdem ist der Einfluß der frühen Kindheit noch unverkennbar. Das gibt eine eigenartige, psychologisch fesselnde Mischung. Modern denkende Eltern lernen durch diese Forschungen das Kind verstehen, auch wenn es scheinbar ungezogen oder unerzogen handelt.

Es ist vollkommen normal, daß das fünfjährige Kind plötzlich in Schimpfreden ausbricht. Solche Worte kommen bei den Yale-Beobachtungen in stereotyper Wiederholung vor: I'll kill you – I'll shoot you – You stinker – You're a dope (Dummkopf).

Es handelt sich hier um den Übergang einer relativ ruhigen Entwicklungsperiode des kindlichen Geistes und Gemütes zu dem aggressiveren Stadium des sechsten Lebensjahres. Das Kind vergißt die bösen Worte augenblicklich wieder, ja es denkt

sich offensichtlich nichts Besonderes dabei. Es will seine Selbständigkeit sich und seiner Umgebung gegenüber beweisen –, mit bösen Worten, die es im Haus gehört hat oder im Radio oder Fernsehen oder bei anderen Kindern.

Das Kind macht die Mutter verantwortlich

Aber natürlich fällt das Kind immer wieder aus seiner selbständigen Rolle und kehrt zurück zum Stadium der Abhängigkeit von der Mutter, aus dem es herauswachsen will. Es ist gewohnt, die Mutter verantwortlich zu machen für das Unangenehme, das ihm widerfährt.

Die Mutter ist in der Küche, der Fünfjährige spielt in seinem Zimmer, ein Stuhl fällt auf seinen Fuß, wütend schreit er die Mutter an: «Schau, was du angestellt hast!» Kein Zusammenhang, keine Logik: der Fünfjährige macht den Verantwortlichen, der gerade am nächsten ist: die Mutter, den Bruder, den Hund, ein anderes Kind.

Keine Logik?

Die Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache (SHG)

hat an ihrer Delegiertenversammlung in Bern beschlossen, ein Zentralsekretariat zu schaffen. Sie sucht daher

eine(n) Zentralsekretär(in)

Der (Die) Zentralsekretär(in) arbeitet im Auftrag des Vorstandes und stellt die Kontakte mit den eidgenössischen Amtsstellen, Pro Infirmis, der Schweiz. Zentralstelle für Heilpädagogik und anderen gesamtschweizerischen Organisationen her. In Zusammenarbeit mit einem (einer) Sekretär(in) französischer Sprache und den Präsidenten der SHG-Sektionen sind regionale Aufgaben zu bearbeiten. Einen wichtigen Verantwortungsbereich wird ferner eine gewisse planerische Zusammenarbeit mit dem deutschschweizerischen SHG-Lehrmittelverlag bilden.

Vorausgesetzt werden eine pädagogische oder soziale Vorbildung mit heilpädagogischer Ausbildung und Praxis, ferner Sinn für Zusammenarbeit, Fähigkeit für organisatorische Aufgaben und für die Entwicklung einer umfassenden Hilfe für geistig Behinderte. Erwünscht sind gute Fremdsprachenkenntnisse und Erfahrung in der Öffentlichkeitsarbeit. Ueber die zeitgemäßen Anstellungsbedingungen gibt das Zentralsekretariat Pro Infirmis in Zürich (Telefon 01 32 05 32) gerne Auskunft.

Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf nebst Zeugnissen, Photo und Gehaltsansprüchen sind zu richten an den Präsidenten der SHG, Herrn R. Bonvin, Bundespräsident, Eidg. Energiewirtschaftsdepartement, 3003 Bern.

Schule Kloten

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule einige Lehrstellen an der

Primarschule (Ober- und Mittelstufe)

Oberschule

Realschule

Sekundarschule

(mathematische und sprachliche Richtung)

neu zu besetzen.

Nebst neuesten und modernsten Schulanlagen bietet eine aufgeschlossene Schulpflege Gewähr für die Anwendung moderner technischer Hilfsmittel für den Unterricht und ein angenehmes Arbeitsklima. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Die Besoldung richtet sich nach der Besoldungsverordnung des Kantons Zürich. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet. Es kommen auch außerkantonale Bewerberinnen und Bewerber in Frage.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus, 8302 Kloten, zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn J. Adank, zu richten. Für telefonische Auskünfte stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung. (Telefon 01 813 13 00)

Schulpflege Kloten

Schulamt der Stadt Zürich

Hätten Sie Freude, an einer Schule ganz besonderer Art zu unterrichten?

Das Schulamt der Stadt Zürich kann Ihnen eine solche Stelle anbieten. Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 ist eine neue

Lehrstelle für allgemeinen Unterricht am Werkjahr der Stadt Zürich

zu besetzen.

Arbeiten Sie gerne im Team? Suchen Sie gerne nach neuen Wegen, 15jährigen Schülern das nötige Rüstzeug fürs Leben mitzugeben? Haben Sie gerne einen unkonventionellen Stundenplan? Könnten Sie allenfalls auch Französischunterricht erteilen?

Wenn Sie glauben, diese Lehrstelle könnte Ihr Interesse finden, so verlangen Sie beim Vorsteher des Werkjahres (Dr. E. Braun, Bullingerstraße 50, 8004 Zürich, Telefon 01 44 43 28) weitere Auskunft. Die Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Oberstufenlehrern der Stadt Zürich.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Angaben und Beilagen richten Sie bitte bis zum 19. Dezember 1973 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

9. Nov. 1973 Der Schulvorstand: Stadtrat J. Baur

Schulgemeinde Volketswil

Auf Frühjahr 1974 sind an unserer Schule zu besetzen:

Lehrstellen

an der

Unter- und Mittelstufe

1 Lehrstelle Sonderklasse A

1 Lehrstelle an der Realschule

1 Lehrstelle an der Sekundarschule
(math.-naturwissenschaftl. Richtung)

Volketswil ist eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Zürich. Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepaßt.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber können sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 86 60 61, in Verbindung setzen oder die Bewerbungen direkt an unseren Schulpräsidenten, Herrn Hans Weber, Birkenweg 4, 8604 Volketswil, unter Beilage der üblichen Unterlagen, richten.

Schulen von Olten

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (22. April 1974) suchen wir

mehrere Logopäden (Logopädinnen)

1 zusätzlich am Sprachheilkindergarten

Besoldung, Teuerungs-, Haushalts- und Kinderzulagen nach kantonalem Gesetz, maximale Gemeindezulage.

Nähere Auskunft erteilt die Schuldirektion Olten, Telefon 062 21 71 01.

Lehrkräfte, die sich für diese Lehrstellen bewerben möchten, haben ihre Anmeldung bis **15. Dezember 1973** an die Schuldirektion Olten zu richten.

Der handgeschriebenen Anmeldung sind beizulegen: Lebenslauf, Zeugnisse, Ausweise über berufliche Ausbildung und Lehrtätigkeit, Foto.

Rüschlikon

Infolge Pensionierung des jetzigen Stelleninhabers ist auf nächstes Frühjahr eine

Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen. Ebenfalls frei wird auf 7. Januar, eventuell Schuljahresbeginn 1974/75 eine

Lehrstelle an der Unterstufe

Wir bieten unseren Lehrkräften:

- maximal zulässige Besoldung;
- gute Schuleinrichtungen;
- angenehmes Arbeitsklima;
- Wohnung kann eventuell zur Verfügung gestellt werden.

Wir begrüßen:

- neuzeitliche Unterrichtsmethoden
- kollegiale Einstellung gegenüber unserem Lehrerteam;
- Bereitschaft zur Mitarbeit am weiteren Ausbau unserer Schule.

Bewerber sind gebeten, sich beim Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Schneider, Säumerstraße 65, 8803 Rüschlikon, unter Beilage der üblichen Unterlagen, bis 31. Dezember anzumelden.

Schulpflege Rüschlikon

Evangelisches Knabenheim Linthkolonie, Ziegelbrücke

Auf Frühjahr 1974 suchen wir für unser Kleinheim einen

HEIMLEITER

Die «Linthkolonie» ist ein Schulheim für 20 normalbegabte, verhaltensgestörte Knaben, die in zwei eigenen Schulabteilungen unterrichtet werden.

Da im Frühjahr ziemlich viele Knaben austreten, könnte das Heim mit nur einer Gruppe übernommen werden. Der neue Heimleiter könnte in Zusammenarbeit mit der Kommission die Weiterführung und evtl. den Ausbau des Heimes planen.

Für die Leitung des Heimes suchen wir eine Persönlichkeit mit Schulerfahrung und evtl. zusätzlicher heilpädagogischer oder administrativer Ausbildung.

Wir bieten zeitgemäße Entlohnung, gute Zusammenarbeit mit der Kommission sowie angenehme Wohn- und Arbeitsbedingungen.

Auskünfte erteilen gerne der jetzige Heimleiter, H. U. Bäbler, Telefon 058 21 22 19, oder der Präsident der Kommission, Herr Pfr. W. Reifler, 8867 Niederurnen, Tel. 058 21 25 85, an den auch die Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen zu richten sind.

Vielleicht doch, wir sehen sie nur nicht ohne weiteres. Der Fünfjährige springt den Hügel herab, er trifft ein anderes Kind, fällt zu Boden, und mit lautem Geschrei macht er das andere Kind verantwortlich. Dieses ist fassungslos, es hat den Fünfjährigen nicht berührt. Aber die Anwesenheit des anderen Kindes hat die eigene Aufmerksamkeit von seinem Springen abgelenkt –, er schaute nach dem Kind hin –, und beides konnte er nicht gleichzeitig durchführen: das Kind beobachten und auf sein eigenes Springen achten. So hat er das Gefühl, das andere Kind ist schuld an seinem Fall.

Es ist charakteristisch für das Vorschulalter, daß sich Unfälle ereignen, wenn die Mutter nahe beim Kind ist, ihm aber nicht ungeteilte Aufmerksamkeit schenken kann. Der Fünfjährige ist es gewohnt, sich auf die Anwesenheit der Mutter zu verlassen, sie ist sein Schutz. Wäre sie nicht anwesend, so hätte er vermutlich seine übliche Vorsicht der Selbstbewahrung ausgeübt, und der Unfall wäre nicht eingetreten.

«Engelhaft» sein und «böse Schule» spielen

Das fünfjährige Kind hat Stunden und Tage, wo es geradezu von «engelhafter» Bravheit ist. Es wird als «brav» betrachtet, weil es seine Mutter liebt (– oder wer gerade Mutterstelle an ihm vertritt), – und weil es vieles mit dem Gedanken tut, ihr zu gefallen. Es will nichts Böses tun. Für empfindliche Fünfjährige ist es die ärgste Strafe, wenn man sie böse nennt, sie schämen sich darüber in tiefen Kummer hinein.

Andererseits empfinden sie das Bedürfnis, auch «böse» zu sein. Sie helfen dem ab, indem sie «böse Schule» spielen. Sie schreien, sie springen auf den Tisch, sie werfen mit Steinen –, lauter Dinge, von denen sie wissen, daß sie in der echten, guten Schule nicht gestattet sind.

Ein Fünfjähriger besaß ein Puppentheater. Eine bestimmte Figur darin stellte immer ein besonders böses Kind dar –, und diese Figur

war der besondere Magnet für ihn und seine Freunde. Sie identifizierten sich nicht mit ihr, sie lehnten sie ab. Eines Tages jedoch erklärte der Fünfjährige die böse Puppe als seinen liebsten Freund –, er wollte diese faszinierende Figur näher bei sich haben.

Von da ab durfte diese Puppe auf dem Theater nur mehr gute Dinge tun. Als Bösewicht, den man ja brauchte, wurde eine andere Puppe bestimmt, und zwar eine, die bisher als besonders brav gegolten hatte. Das Kind wollte von der langweiligen guten Puppe nichts mehr wissen und suchte sie sich dadurch fremder zu machen, da es ihr jetzt die Rolle des Bösewichtes übergab.

Bedrängende Träume

Das Traumleben beim Fünfjährigen wird bereits ziemlich aktiv. Wie die Beobachtungen von Gesell und anderen Kinderpsychologen zeigen, sind die Träume oft unangenehmer Art. Das Kind träumt von Wölfen und Bären, die es bedrängen. Zuweilen wacht es schreiend auf, aber es läßt sich in der Regel in kurzer Zeit beruhigen und über den Alpdruck hinwegbringen.

Manche Kinder erzählen beim Erwachen erregt von ihrem Traum. Andere erwähnen den Eltern gegenüber nichts davon, aber irgend ein Erlebnis im Lauf des Tages erinnert sie daran, und dann fangen sie an, über ihren Traum zu berichten. Andere Kinder erfinden Träume, und das geht aus der allzu detaillierten Ausführlichkeit ihrer Erzählung hervor. Alltägliche Dinge und bekannte Personen beginnen in den Träumen des Fünfjährigen zu erscheinen. In der Regel träumt er aber von wilden Tieren und seltsamen oder bösen Menschen.

Eines darf man bei der Psychologie des fünfjährigen Kindes nie vergessen: es hat stets die *Furcht, von seiner Mutter getrennt* zu werden. Die Mutterstelle kann natürlich von der Großmutter, dem Vater, einem Kinderfräulein usw. übernommen werden. Es fürchtet, die Mutter komme ihm irgendwie abhanden, daß sie weggeht und nicht

wiederkommt, daß sie nicht zu Hause ist, wenn es aus dem Kindergarten heimkommt oder nicht zur Stelle ist, wenn das Kind nachts erwacht.

Die Mutter fühlt sich begreiflicherweise dadurch zuweilen in ihrer Freizügigkeit gehemmt, selbst wenn das Kind schläft. Es ist in der Praxis notwendig, eine Methode auszuüben, wobei die innere Angst des Kindes auch dann beruhigt wird, wenn die Mutter abends ausgeht.

Viele Kinder fühlen sich vollkommen beruhigt, wenn sie einen freundlichen «Babysitter» haben, der oder die ihm bekannt ist. Andere fühlen sich schon sicher, wenn ihnen von der Mutter die Telefonnummer gegeben wird, unter der sie vom Kind nötigenfalls erreicht werden kann. Es ist eine absolute Notwendigkeit, diese Dinge offen und wahrheitsgetreu mit dem Kind zu besprechen. Andernfalls kann es vorkommen, daß das Kind einen unnötigen seelischen Schock erleidet, wenn es nachts aufwacht und seine Mutter nicht vorfindet.

BUCHBESPRECHUNGEN

H. Erbe: *Der Sprache auf der Spur*. 176 S., Herder-Verlag, Basel.

Was leistet die Sprache oder verschleiert sie im Prozeß der zwischenmenschlichen Kommunikation? Wo verlaufen ihre Grenzen bei der Beschreibung der Wirklichkeit zum Zweck der Mitteilung oder des Urteilens, des Überzeugens oder des Distanzierens?

Diesen und ähnlichen Fragen geht der Autor nach. Er analysiert an zahlreichen Beispielen Sinn und Wert der Aussageform unserer Umgangssprache.

Die sehr interessanten und lebhaften Ausführungen ermöglichen es dem Leser, einen Blick hinter die Kulissen der Sprache zu tun und vermittelt ihm ein neues Gespür für ihre vielfältige Ausdrucksform, -mittel, Deutungs- und Bedeutungs-möglichkeiten. v.

Der *Pestalozzi-Kalender 1974* ist erschienen. In neuem Taschenbuchformat. In einer gemeinsamen Ausgabe für Knaben und Mädchen. Was bringt er? Im Hauptteil, wie immer, angesiedelt zwischen Sensation und Tradition, Interessantes und Aktuelles in Bild und Text aus Technik, Forschung und Kulturgeschichte, aus Sport und Natur. Im Schatzkästlein Hinweise und Besprechungen (Bücher, Schallplatten, Berufshilfe, Experimente, Nachschlagsstoffe).